

Buchbesprechungen

Autor(en): **Grossheutschi, Augustin / Schenker, Lukas**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Mariastein**

Band (Jahr): **95 (2018)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Buchbesprechungen

Ist die Kirche am Ende?

Thomas Frings: **Aus, Amen, Ende?** So kann ich nicht mehr Pfarrer sein. Herder 2017 (2. Auflage) 175 S. ISBN 978-3-451-37797. € 16,99.

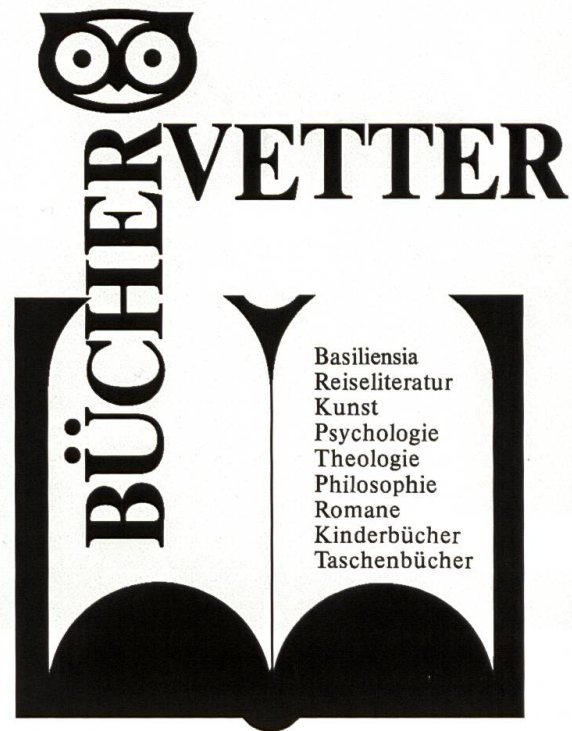
Der Autor des Buches, ein Grossneffe des ehemaligen Kölner Erzbischofs Joseph Kardinal Frings, schreibt: «Als ich schweren Herzens meine Gemeinde verlassen habe, da wurde ich auch mit dem Vorwurf konfrontiert, der Hirte verlasse seine Herde. Doch musste ich in dem Moment nicht selber darauf reagieren, sondern ein älterer Herr ergriff das Wort und sagte: Das kann man selbstverständlich so sehen. Wenn jedoch auf den alten Wegen immer weniger Schafe mitgehen und man immer weniger weiss, wohin es gehen soll, dann muss es vielleicht auch Hirten geben, die die Herde einmal verlassen, um voranzugehen und nach neuen Wegen zu suchen.» Thomas Frings lebt inzwischen in einem Benediktinerkloster in den Niederlanden. Sein Buch hat er denen gewidmet, mit denen er Wege zu Gott und zur Glaubensverkündigung gesucht hat. Thomas Frings schildert bewegt die Situationen, in denen er Menschen begegnete und erlebte, die zu den Gemeinden gehörten, in denen er Seelsorger war. Er spricht von oberflächlichen Ansichten und von der Beziehungslosigkeit vieler zur Kindertaufe, zur Firmung, zum Ehesakrament, zur Feier der Eucharistie, wo meist Nebensächliches die Hauptrolle spielte, während er sich bemühte, sie ins Zentrum des Glaubens, zu einer lebendigen Glaubensgemeinschaft und zu gelebter Gottes- und Christusbeziehung zu führen. Wir werden hier mit einem erschütternden Zeugnis seelsorgerlichen Bemühens konfrontiert, das (scheinbar?) keine Früchte trägt. Eine der letzten Aussagen in diesem Buch lautet: «Wenn uns unsere Zeit trotz unserer Bemühungen zu der schmerzlichen Einsicht führt, dass einige von den Formen, die wir Menschen gemacht haben, aus und vorbei sind, dann heisst das nicht, dass es aus ist mit dem Inhalt.» (S.175) Ein lesenswertes und bedenkenswertes Buch.

P. Augustin Grossheutschi

Wunibald Müller: **Warum ich dennoch in der Kirche bleibe.** Kösel 2016. 207 S. ISBN 978-3-466-37168-6. € 17,99.

Der Autor stellt dem Buch eine Aussage von Bernhard Häring voran: «Wer die Kirche liebt, muss auch bereit

sein, an der Kirche, mit der Kirche und durch die Kirche zu leiden.» Wunibald Müller hat als langjähriger und erfolgreicher Leiter des Recollectio-Hauses der Abtei Münsterschwarzach sehr viele Menschen in kirchlichem Dienst begleitet. Durch diese Begegnungen und aus eigener Erfahrung kennt er die subjektiven und objektiven Schwierigkeiten mit der aktuellen Kirche sehr gut. In diesem Buch spricht er all das an, was landläufig unter dem Ausdruck «heisse Eisen» (Missbrauchsskandal, Sexualität und Kirche, Homosexualität und Kirche, Zölibat) gemeint ist. Wir erfahren in



Buchhandlung Vetter
Spalenvorstadt 5
4051 Basel

Tel. 061 261 96 28, Fax 061 261 00 78

E-Mail: bvetter@magnet.ch

diesem Buch einiges aus seinem eigenen Werdegang und von seiner Tätigkeit. Ein ganzes Kapitel widmet der Autor seiner «Vision von Kirche», die optimistisch ist, und im letzten Abschnitt des Buches mit dem Titel «Ausblick» wird er, was mich tief berührt hat, sehr persönlich. Ich wünsche dem Buch eine grosse und aufnahmebereite Leserschaft, weil wir an eine Zukunft der Kirche glauben dürfen, denn sie ist ja nicht Menschenwerk, sondern Werk Gottes.

P. Augustin Grossheutschi

Christian Olding: **Klartext, Bitte!** Glauben ohne Geschwätz. Herder 2017. 191 S. ISBN 978-3-451-81139-5. € 16,99.



Der Autor dieses Buches, Christian Olding, ist ein junger Priester in Deutschland, der «seine Geschichte» erzählt und dabei klar sagt, was ihn enttäuscht, aber auch, was ihn freut und ihm wichtig ist. Bereits der Buchtitel verrät, dass der Inhalt dieses Buches keine sanfte oder gar einschläfernde Lektüre ist. Sie provoziert vielmehr, aber, wie es sich bei der Lektüre zeigt, nicht um der Provokation willen, sondern weil Christian Olding den Finger auf Wunden an der Kirche und in der Haltung der Glieder dieser Kirche legt, Wunden, die geheilt werden müssen. Und zu dieser Heilung möchte er durch sein Leben und seinen Dienst beitragen. Mitten im Le-

sen kam mir der Gedanke, den ich laut vor mich hin sagte: ein «verrücktes» Buch. Es möchte tatsächlich etwas «verrücken» oder zumindest Anregungen, Ideen geben, was zu einer «Heilung» oder Veränderung führen könnte. Das Buch ist in seiner Art einzig. Deshalb muss «man» es selber lesen, um zu erfahren und zu verstehen, um was es Christian Olding geht, warum er das so sagt, wie er es sagt, und was er bezweckt. Ich staune über die Offenheit und Ehrlichkeit, die dahinter stehen. In einem Interview äussert er sich selber so: «Das Buch erzählt direkt, schnörkellos und manchmal sogar drastisch von meinem Glaubensweg, meinem Leben als Priester und wie Kirche auch heute etwas den Menschen zu erzählen hat. Eben indem sie Klartext spricht: verständlich, pointiert und ohne Floskeln.» Weiter sagt er: «Ich habe dieses Buch geschrieben, nicht weil ich damit angeben oder mal allen zeigen will, wie grossartig ich das alles gemacht habe. Überhaupt nicht, das Buch erzählt ja auch von meinem Versagen. Ich will Mut machen, im Glauben die Freude zu suchen, egal wie beschissen es einem geht – oder auch wie gut.» Vielleicht sind Sie als Leserin/Leser dieser Rezension nun neugierig geworden, was in diesem Buch geschrieben steht. Dann gibt es nur eines: Nimm und lies! Machen Sie das.

P. Augustin Grossheutschi

Wunibald Müller: **Der Letzte macht das Licht aus?** Lust auf morgen in der Kirche – eine Ermutigung. Echter 2017. 126 S. ISBN 978-3-429-04392-6. € 12,90.

Was bedeutet wohl das Fragezeichen im Titel dieses Buches? Der Satz ist keine Frage, sondern eine klare Aussage. Warum also das Fragezeichen? Das Buch gibt auf die Frage Antwort. Wunibald Müller ist unter den Besuchern des Recollectio-Hauses in Münsterschwarzach Menschen begegnet, die die Kirche und oft auch ihren Dienst in der Kirche infrage stellen. Kommt einem von diesen die Aufgabe zu, das Licht, das die Kirche durch die Jahrhunderte für viele geworden ist, auszulöschen? Wohl kaum. Vieles, was hinfällig und einsturzgefährdet ist, kann repariert werden. Im Epilog schreibt der Autor: «Ich bin davon überzeugt, dass etwas Wesentliches fehlen würde, gäbe es die Kirche nicht mehr» (S. 125). Und auf der hinteren Umschlagseite heisst es: «Doch Welch ein Reichtum, welche tiefe Erfahrung gingen uns verloren, gäbe es die Kirche nicht mehr.» Der Autor spricht offen über die Krise der Kirche, doch er ermutigt auch und weckt die Lust auf morgen, wie der Untertitel es antönt. Auf jeden Fall wird jede/jeder, die/der diese Ausführungen liest, wach gerüttelt, die Realität zu sehen, aber auch angeregt, die Hoffnung nicht aufzugeben, denn Angst vor der Zukunft wäre der schlechteste Berater.

P. Augustin Grossheutschi

Albert Damblon: **Verbeult, verschlafen – durchgehalten.** Wie ich als Pfarrer Kirche erlebe. Echter 2017. 133 S. ISBN 978-3-429-04394-0. € 12,90.

«Als alter Mitarbeiter weiss ich, was in unserer Kirche los ist ... Sie bietet manchmal ein trostloses Bild ... Trotz allem habe ich durchgehalten, und nach über vierzig Jahren überlege ich, weshalb? Was hat mir in der Kirche die Kraft gegeben, in ihr und mit ihr auszuhalten?»

Zu diesen Fragen gibt der Autor in diesem Buch selber Antworten in seiner ihm eigenen Art (es ist nicht sein erstes Buch!) anhand von Geschichten, Begegnungen und alltäglichen Erfahrungen. Er möchte die Freude am Evangelium neu spüren lassen, zögert jedoch nicht, dazu aufzumuntern, kritisch zu bleiben und sich bewusst zu sein, was Jesus mit Kirche gewollt hat (vgl. Umschlagtext). «Ein aufbauendes Buch, das an die Träume erinnert, die mit Kirche-Sein verbunden sind.»

P. Augustin Grossheutschi

Reihe «Solothurner Klassiker»

In der Reihe der «Solothurner Klassiker», hrg. von Hans Brunner im Verlag Knapp, sind wiederum drei neue Bände erschienen.

Emil Wiedmer: **Solothurn**. 2017, 125 S. ISBN 978-3-906311-38-8.

Emil Wiedmer (1889–1965) war lange Jahre Redaktor der «Solothurner Zeitung». Sein Leben stellt hier Albin Bracher vor, und eine Würdigung seines literarischen Schaffens stammt von Oskar Schenker. Neben seiner Redaktionstätigkeit betätigte sich Wiedmer auch als Autor. So charakterisiert er sehr treffend einige Schriftsteller und Künstler seiner Zeit, u. a. Frank Buchser. Auch eine rührende Liebesgeschichte stammt aus seiner Feder. Amüsant und ironisch-spritzig nimmt er Zeitgenossen als Typen ins Visier, damals veröffentlicht im «Nebelspalter». Dazu kommen poetisch anmutende Kurzgeschichten aus seinem Buch «Der Einsame in der Landschaft». Für den Jahrgang 1928 des Kalenders «Lueg nit verby» verfasste er die lesenswerten Monatsbetrachtungen. Wiedmer hatte Kontakt zu Robert Walser, der einige Zeit in Solothurn lebte. 2015 kam in der ZB Solothurn ihr Briefwechsel zum Vorschein; er stammt aus einer Zeit, als Walser noch wenig bekannt war.

P. Lukas Schenker

Walter Richard Ammann: **Olten**. 2017. 172 S. ISBN 978-3-906311-39-5.

Ammann (1888–1953) verdiente sich seine Sporen als Journalist in Basel und im Aargau, bevor er Redaktor beim «Oltner Tagblatt» wurde. Daneben galt seine tiefere Berufung der Schriftstellerei und dem Theater. Als guter Beobachter erzählte er von seinen Ferien im Wallis und im Bündnerland. Lange Jahre leitete er die Dramatische Gesellschaft Olten als Regisseur. Selber verfasste er Dramen, die er aufführte. Zwei Beispiele sind hier zu finden; eines aus der Zeit der Geistigen Landesverteidigung, das der Herausgeber selber als heute fast nicht mehr goutierbar bezeichnet, aber es ist ein konkretes Zeugnis aus der damaligen Zeit. Ammann war befreundet mit dem damals bekannten Solothurner Dramatiker Cäsar von Arx. Zwei Briefe an ihn sind hier abgedruckt. Der Bericht über die Konzertreise Wien – Budapest der Vereinigung Schweiz. Lehrergesangsvereine 1935, mit Ernst Kunz als Dirigent, gibt uns einen Blick in das Leben in Österreich und Ungarn in der Vorkriegszeit.

P. Lukas Schenker

Silja Walter: **Rickenbach/Kloster Fahr**. 2017. 123 S. ISBN 978-3-906311-40-1

Eine der erfolgreichsten Solothurner Schriftstellerinnen und Lyrikerin der Gegenwart ist gewiss die Nonne Silja Walter, als Benediktinerin im Kloster Fahr Sr. M. Hedwig genannt. Die Priorin des Klosters Fahr stellt ihr Leben vor. Die ersten Texte dieser Sammlung sind autobiografisch. Dazu gehört auch ihr Leben im Kloster; der hier erwähnte Tagesablauf im Kloster und die strengen Vorschriften bezüglich Klausur dürften heute nicht mehr so gelten.

Unter dem Titel «Familiengeschichte» wird eine Auswahl aus ihrem letzten Buch «Der Kamm der Queen» abgedruckt, das Silja Walter allerdings aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr vollenden konnte. Das Schlusskapitel schrieb darum ihre Verwandte Maya Ledergerber. Das wurde leider in der Auswahl vergessen, wofür sich der Herausgeber entschuldigt.

Gedichte in Auswahl finden sich durchgehend. Das eindrückliche Gespräch mit ihrem Bruder Otto F. Walter ist samt Anhang hier wiederzufinden. Dankbar ist man für die Würdigung der Dichterin anlässlich ihrer Beerdigung durch Beatrice Eichmann-Leutenegger (2011); und P. Theo Flury, der Komponist aus Einsiedeln, beendet diese freundliche Begegnung mit der Klosterfrau im Fahr. Die verschiedenen Texte lassen sie wieder aufleben in ihrer Einzigartigkeit und Individualität. Dass Silja Walter auch Beziehungen zum Kloster Mariastein hatte, wird zweimal erwähnt, z. B. durch ihr Spiel «Die Krone unserer lieben Frau im Stein» 1946.

P. Lukas Schenker



Wir leben Autos.

Garage Stöckli Hofstetten

061 731 12 02

www.garagestoekli.ch